Donnerstag, 24 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10355. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Bukarest, 23. Mai. Bei der heutigen Jahresfeier der Thronbesteigung des Fürsten betonte Bratiano in seiner Ansprache an denselben, die Politik Rumäniens werde Rußland und Oesterreich-Ungarn beweisen, daß es nur seine Erhaltung anstrebt und alle Abenteuer zurückweist. Der Fürst erwiderte, er hoffe, die Unabhängigkeit Rumäniens werde unwiderruflich sein und von den Mächten anerkannt werden, denn diese Unabhängigkeit garantire den Frieden.

Petersburg, 22. Mai. Aus Sotschy wird gemeldet: Bei Adler*) fand ein heißer Kampf statt, der durch den Angriff der Türken veranlaßt war. Seit 10 Uhr heftiges Bombardement.

*) Swatowo Ducha oder Veste zum heiligen Geist, Fort an der kaukasischen Küste, etwa 15 geogr. Meilen nordwestlich von Suchumkale an der Mündung des Flusses Mdzimta.

Deutschland.

N. Berlin, 22. Mai. Mit Recht ist in den Debatten über die Lehrlingsfrage hervorgehoben worden, wie der von conservativer Seite eingebrachte Gesetzentwurf nur eine Seite der bestehenden Mißstände ins Auge fasse, und vielleicht grade diejenige Seite, welche mit der Wurzel des Uebels am wenigsten im Zusammenhang steht. Die ganze Fürsorge ist darauf gerichtet, daß der Lehrling in der gehörigen Zucht erhalten werde. Daran, ob seitens der Meister diese Zucht auch richtig geübt werde, ob überhaupt der heutige Stand der Handwerksmeister durchweg den Anforderungen der ihm gestellten Aufgabe genüge, scheint man entweder gar nicht gedacht, oder man scheint die Bejahung dieser Frage als selbstverständlich betrachtet zu haben. Von liberaler Seite wurde indeß hinreichend nachgewiesen, daß zu der letzteren Ansicht kein Grund vorliege. Damit sollen nicht etwa die — in der Allgemeinheit, in welcher sie nicht selten erhoben werden, sicherlich unberechtigten — Klagen gebilligt werden, daß das dermalige Handwerkerthum in der Jugend nichts gelernt habe, daß es „heruntergekommen“ sei u. s. w. Niemand kann verkennen, daß die dermalige ungünstige Lage des Handwerks weit weniger durch eigene Schuld, als durch die Entwickelung der Großindustrie herbeigeführt ist. Die ans Wunderbare grenzenden Erfindungen auf dem Gebiete der Technik und die gleichzeitig bis zur höchsten Potenz, ja bis zu sehr verderblichen Consequenzen ausgebildete Association des Capitals haben den Handwerksbetrieb in reißendem Fortschrittdermaßen überflügelt, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn eine große Zahl der noch in den alten Anschauungen aufgewachsenen Meister verzweifelnd die Hänke sinken ließ. Aber wie nur dies Uebel heilen? Wer die radicalste Kur aller Uebel, nämlich die Entfernung der Ursache vorschlagen wollte, würde der Lächerlichkeit verfallen; auch der heißblütigste Reactionär kann nicht entfernt daran denken, die heutige Großindustrie sammt den wissenschaftlichen Errungenschaften, auf denen sie beruht, aus der Welt schaffen zu wollen. Das andere, nicht minder radicale System, das vollständige Aufgehen des Handwerks in den Großbetrieb, wird zwar laut genug gepredigt, aber durchführbar würde es nur unter der Herrschaft der socialistischen Gesellschaftsordnung sein. Praktische Vorschläge zur Erhebung des Handwerks können sich immer nur in der Richtung der Veredelung desselben zum Kunsthandwerk bewegen. Welche Fortschritte auch die Technik noch machen möge, in jedem Gewerbe werden immer einige Zweige bleiben, in denen die Leistungen der Menschenhand durch keine Maschine ersetzt oder wenigstens aufgewogen werden können. Diese Seiten wird das Handwerk in Zukunft mit aller Anstrengung pflegen müssen. Dazu aber ist das erste Erforderniß eine gegen früher ganz bedeutende Steigerug der Fachbildung. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, befindet sich ein großer Theil der alten Handwerksmeister zur Zeit selbst noch oder vielmehr wieder im Stadium der Lernzeit. Unseres Erachtens wird dies Verhältniß im Volke mit richtigem Instinct herausgefühlt. Die durch die Regierungs-Enquete erhärtete Thatsache, daß das Zahlen von Lehrgeld stets mehr in Abnahme kommt, wird immer nur als ein Sympton gedeutet, daß die Großindustrie durch die Gewährung der Möglichkeit, schneller, vielleicht sogar schon von Anfang an Lohn zu erhalten, dem Handwerk die jungen Kräfte entziehe und die Meister also froh sein müßten, überhaupt noch Lehrlinge, sei es selbst gegen einen geringen Lohn, zu finden. Sollte indeß die Verweigerung des Lehrgeldes nicht vielleicht zum Theil auch darin ihren Grund haben, daß die Eltern des Lehrlings nicht mehr, wie früher, die Garantie erblicken, daß das Handwerk den vielgerühmten goldenen Boden habe, weil seine Leistungsfähigkeit eben bei weitem nicht mehr auf der früheren Höhe steht? Die erwähnte Enquete hat ergeben, daß z. B. in Schlesien und Posen ein Lehrgeld nur an Lehrherren bezahlt wird, die sich durch eine besonders gute Ausbildung ihrer Lehrlinge auszeichnen; daraus folgt indirect, daß, wenn kein Lehrgeld die Regel bildet, das Publikum auch in der Mehrzahl der Fälle den Meistern eine „besonders gute Ausbildung“ nicht zutrauen wird. Die Frage ist also, ob die Verschiebung im technischen Können, welche durch die Entwickelung der Großindustrie bewirkt ist, durch die Ausbildung des heranwachsenden Handwerkergeschlechts seitens der alten Handwerksmeister allein ausgeglichen werden kann. Wir glauben kaum, daß ein die Dinge unbefangen Prüfender diese Frage bejahen wird. Vielmehr sind unseres Erachtens für die Wiederhebung des Handwerks zur Ergänzung der practischen Anleitung, welche der Meister zu geben hat, Fachschulen für Handwerker unerläßlich, und es dünkt uns, wer die Einrichtung solcher Schulen, wie dies namentlich seitens der nationalliberalen Partei auf dem letzten Landtage geschehen ist, mit allem Nachdruck fordert, der trifft das Uebel weit unmittelbarer in der Wurzel, als Derjenige, welcher eine Reihe von Zwangsmaßregeln gegen die Lehrlinge ersinnt, von denen die einen von vornherein als undurchführbar, die andern zwar als nützlich und sogar nothwendig, aber keineswegs als ausreichend gelten können, um dem Handwerkerstande, wie man ihn so gern glauben machen möchte, seine goldnen Tage zurückzugeben.

— Unter Bezugnahme auf die Berufung katholischer Geistlichen von Seiten des Staates veröffentlicht das königliche Ober-Präsidium der Provinz Schlesien die nachstehende bemerkenswerthe Bekanntmachung: „Nachdem wiederum mehrere erledigte katholische Pfarrstellen durch Berufung von Geistlichen auf Grund des Gesetzes, betreffend die Verwaltung der erledigten katholischen Bisthümer vom 20. Mai 1874 zur Wiederbesetzung gelangt sind, werden mit Rücksicht auf die Angriffe, welche gegen die so berufenen Geistlichen von ultramontaner Seite ohne Unterlaß gerichtet werden, über deren Stellung folgende aufklärende Bemerkungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Zunächst ist daran zu erinnern, daß es sich bei Erlaß derjenigen gesetzlichen Vorschriften, welche für den Fall der Erledigung des Bischofsstuhles die directe Besetzung vacanter geistlichen Stellen durch die präsentationsberechtigten Patrone oder durch Wahl der Gemeinden statuiren, nur darum handelte, die Möglichkeit zu geben, dem Nothstande, welchem die Gemeinden bei längeren Entbehrungen der geistlichen Seelsorge verfallen würden, Abhilfe zu schaffen, bis die gesetzmäßige Wiederbesetzung des Bischofsstuhles normale Verhältnisse zurückführt. Sodann ist zu constatiren, daß der auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1874 berufene Geistliche der gesetzmäßig gesetzte Pfarrer ist, welcher mit der Berufung in alle Rechte und Pflichten eines Pfarrers eintritt. An der Rechtmäßigkeit und Rechtskräftigkeit der auf diesem Wege erfolgten Stellenbesetzung kann auch eine künftige Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles nichts ändern, vielmehr hat der so berufene Geistliche auch über diesen Zeitpunkt hinaus den vollen Schutz des Staates in seiner Stellung unbedingt zu erwarten. Eine vom Staate zu gewährende Anerkennung einer Wiederbesetzung des Bischofsstuhles würde im Uebrigen voraussetzen, daß der vom Bischof ausersehene Geistliche zuvor den nach der Verordnung vom 6. Dezember 1873 vorgeschriebenen Eid leiste, welcher unter Anderm die Worte enthält: „Ich schwöre, daß . . . . . ich die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten will.“ Von einem neu eintretenden Bischof, welcher diesen Eid geschworen hat, muß ohne Weiteres erwartet werden, daß er auch dem Gesetze vom 20. Mai 1874 Gehorsam zu leisten sich selbst wird verpflichtet fühlen, und also auch die auf Grund dieses Gesetzes erfolgten Besetzungen von Pfarrstellen wird anerkennen müssen. Wollte er dies nicht thun, die betreffenden Geistlichen als gesetzmäßig angestellte Pfarrer nicht anerkennen, so würde er damit sofort in Conflict mit den Staatsgesetzen gerathen und sich der Gefahr aussetzen, seines Amtes auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1873 wieder entsetzt zu werden. Es folgt hieraus, daß nach Lage der Gesetzgebung sich nur die beiden Alternativen ergeben: entweder Fortdauer der Bisthumserledigung, während welcher eine regelmäßige Seelsorge in erledigten Pfarrstellen nur auf dem durch das Gesetz vom 20. Mai 1874 gebotenen Wege zu beschaffen möglich ist, oder eine Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles unter bischöflicher Anerkennung dessen, was sich inzwischen auf Grund des sistirten Gesetzes vollzogen hat.

* In den deutschen Münzstätten sind bis zum 12. Mai 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1 435 769 270 Mk. (darunter 171 423 459 Mk. für Privatrechnung); an Silbermünzen: 402 081 806 Mk.; an Nickelmünzen: 35 160 344 Mk.; an Kupfermünzen: 9 587 096 Mk. An neuen goldenen Fünf-Markstücken (halbe Kronen) sind bis jetzt 500 070 Mk. ausgeprägt.

— Bis Ende April 1877 sind für Rechnung des Reichs an Landes-Silber- und Kupfermünzen zur Einziehung gelangt: Landes-Silbermünzen: 769 672 059 Mk. (darunter 559 664 567 Mk. der Thalerwährung), Landes-Kupfermünzen: Thalerwährung 2 464 398 M., süddeutsche Währung 647 452 Mk., mecklenburgische Währung 32 665 Mk., Gesammtwerth 3 144 515 Mk.

* Die Stelle der Rede des Papstes vom 17. d. M. an die deutschen Pilger, welche vom Fürsten Bismarck handelt, lautet nach der „Germ.“: „Es sind jetzt mehrere Jahre her, als ich von guten Katholiken einmal das Verlangen nach einer Prüfungszeit aussprechen hörte, damit durch dieselbe die Katholiken erweckt würden; ja man verlangte geradezu einen neuen Attila. Nun, wenn Ihr wollt, dieser neue Attila ist erschienen. Er hoffte zu zerstören; er hoffte, die katholische Religion ausrotten zu können. Aber er hat sich getäuscht, denn gerade das Gegentheil von dem ist geschehen, — wie dies ja auch in früheren Zeiten der Fall gewesen war. Man vertreibt bei Euch die Bischöfe, die Priester; man sperrt sie und Laien wegen des Glaubens ein, und siehe da, die frühere Thatlosigkeit, welche bei manchen Katholiken Platz gegriffen hatte, ist geschwunden. Die Kirche ist auf Felsen gebaut, der Fels wankt nicht, auf dem sie steht, durch das Unwetter wird er höchstens ge-

---

† Adolph Phillips.

z Elbing im Mai 1877.

Vor wenigen Wochen ist wieder einer der Veteranen des politischen Feldzuges von 1848 aus dem Leben geschieden, einer derjenigen Männer, die an der Wiege unserer jungen Freiheit gestanden, die ihr Leben, ihre ganze Existenz eingesetzt haben, um den alten Feudalstaat in einen modernen, bürgerlichen umzuwandeln. Die schnellfüßige Geschichte unserer Tage, die während der Dauer eines kurzen Menschenalters Ereignisse gebracht, Zustände und Entwickelungen gezeitigt, an deren Erreichung sonst ein volles Jahrhundert alle seine Kraft hat setzen müssen, diese große, thatenreiche und folgenschwere Zeit hat jene Periode des ersten Erwachens unseres Volksgeistes, hat die politischen Jugendthaten der Nation mehr als gebührend in Schatten gestellt. Wohl haftete ihnen der Charakter der Jugendlichkeit an, wohl dürfen wir heute eingestehen, daß die politischen Ziele uns damals oft unklar, daß sie oft zu weit gesteckt gewesen sind, daß wir nicht selten uns in den Mitteln vergriffen, Irrthümer begingen, das Unwesentliche über das Wesentliche gestellt haben, der factischen Machtverhältnisse so wenig wie der Stärke vorhandener Traditionen uns bewußt gewesen sind, die trotz aller Festsetzungen über die gleiche Theilung der Gewalten, doch immer, und nicht zum Schaden des Staatsganzen, bei der Ordnung aller öffentlichen Angelegenheiten entscheidend mitwirken. Deshalb sollen wir indessen nicht auf jene Zeit des politischen Sturmes und Dranges, der Gährung und Unreife gleichgiltig hinabblicken. Leicht könnte ein späteres, politisch reiferes Geschlecht auch uns vorhalten, daß eine große Zeit im Volke nur kleine Menschen vorgefunden, daß wir aus der Enge des politischen Parteilebens nicht hätten hinausfinden können, daß wir Staatsgewalt und Volksvertretung noch immer zu gern als Gegensätze, nicht als zwei Factoren betrachten, die zum Gedeihen des Vaterlandes so eng wie möglich zusammengehen müssen. Es steht eben jedes Geschlecht auf den Schultern des früheren.

An der Spitze der Bewegung, die das Jahr 1848 geschaffen, stand Adolph Phillips. Er war gewiß nicht zum Revolutionär geboren, nicht vorher beanlagt Träger und Hauptstütze einer großen politischen Action zu werden. In eine Periode ruhiger Arbeit, gleichmäßiger reformatorischer Entwickelung gestellt, würde sein Geist die höchste Befriedigung gefunden, seine Kraft das Höchste geleistet haben. Das beweist sein Wirken als Oberbürgermeister von Elbing lange vor dem Jahre 1848, das beweisen zeitgenössische Stimmen, die damals über ihn urtheilten. Erschöpfend wird der Kern seines Wesens dargestellt in einer während jener Zeit erschienenen Skizze der Grenzboten. „Man muß in seiner unmittelbaren Nähe gelebt haben, um zu begreifen, was gerade diese Persönlichkeit einem städtischen Gemeinwesen sein mußte, das nach langem Schlummer aus der Enge beschränkter Zustände hinausstrebte in die frische aber scharfe und bewegte Atmosphäre der modernen Culturbewegung. Mit leichter, sicherer und gediegener Behandlung der Geschäfte ein wahrhaft seltenes Talent für anmuthig behagliche Repräsentation verbindend, gemäßigter Formen stets sicher, auch wo sein Entschluß der unerschütterlichste war, bildete er den natürlichen Mittelpunkt jedes vorwärts strebenden Kreises. Der Humor seiner Tischreden und Trinksprüche that der guten Sache oft bessere Dienste als die besten Gründe ihrer ernsten Vertreter. Es war eine Freude zu sehen, wie diese stillfreudige, in sich selbst ruhende Erscheinung des echten Gentleman das dem Halbgebildeten so tief innewohnende Mißtrauen gegen jede höhere Intelligenz zu bannen vermochte, wie in seiner Gegenwart die Herzen sich öffneten, persönliche Rücksichten und Mißstimmungen vor dem Interesse des Ganzen zurücktraten. Und selbst wo Phillips trefflichste Eigenschaften diesem oder jenem seiner eifrigsten Freunde an die Grenze des Uebermaßes zu streifen schienen, hat das Gesammturtheil über seinen Charakter auch nicht einen Augenblick geschwankt und haben die Resultate seiner Menschen- und Lokalkenntniß größtentheils Recht gegeben.“ Diese mitten in der erregtesten Zeit geschriebene Charakteristik schildert keineswegs einen jener überstarken rücksichtslosen Geister, wie sie in dem Toben politischer Stürme das Ruder ergreifen, die die Massen als Führer sich auserwählen. Wenn Phillips dennoch eine bestimmende Rolle bei jenen Jugendkämpfen unseres Volkes inne gehabt, wenn er unter den Besten und Tüchtigsten der preußischen Volksvertretung eine erste Stelle eingenommen, so beweist dies, daß er mit seiner Aufgabe zu wachsen verstanden, daß die seltenen Vorzüge seines Geistes, seines Gemüthes und seines Charakters auch dort sich Geltung zu verschaffen gewußt haben, wo er es selbst wohl niemals geahnt hatte. Er gehörte eben zu jenen auserwählten, vornehmen Naturen, die weniger durch das wirken, was sie geben, als durch das, was sie sind. Phillips gab viel, sehr viel, aber er war doch noch mehr.

So wendet das trauernde Auge, wenn es dem reichen Lebensgange des Verstorbenen nachblickt, sich am liebsten denjenigen Theilen zu, in denen der treue, sorgsame und hochherzige Bürger der Stadt, die ihm so Vieles dankt, der liebenswürdige und eifrige Arbeitsgefährte, der anregende, wohlwollende Freund, der Förderer und Pfleger alles Schönen und Guten, der heitere, gemüthvolle und humoristische Genosse unserer frohen Tage uns entgegentritt, als denen, da er von den Umständen, den Anforderungen der Zeit und dem Drange seiner Gesinnungsverwandten getrieben, die Führerschaft einer großen politischen Partei übernommen. Aber auch hier waren seine Stellung, sein Einfluß und seine stets maßvolle, das Sachliche und Erreichbare niemals über idealen Forderungen aus den Augen verlierende Haltung so hervorragend, daß wir ihrer gedenken müssen, wenn wir dem treuen Freunde und Arbeitsgenossen ein letztes Lebewohl nachrufen.

Adolph Phillips ist am 2. Februar 1813 in Königsberg geboren, jedoch schon als Knabe mit seinen Eltern nach Elbing übergesiedelt und hat hier das Gymnasium besucht. Von väterlicher und mütterlicher Seite aus englischen und schottischen Geschlechtern herstammend, besaß er alle guten Seiten der britischen Art, er war ein Gentleman in des Worts bester Bedeutung und dabei eine warmfühlende, gemüthvolle, deutsche Natur. Der Jüngling studirte in Heidelberg, war dort im Corps der Sachso-Borussen und trat dann als Referendar in den preußischen Justizdienst. Als junger 26jähriger Assessor verließ er diesen, als die Stadt Elbing ihn zu ihrem Syndicus wählte. So trat er in den Dienst der Commune, der fortan sein ganzes Leben und Wirken angehören sollte. Der junge Mann war ein tüchtiger Jurist, er entwickelte Interesse und Talent für die Verwaltung und gewann sich durch persönliche Gaben des Charakters und des Gemüthes sofort die vollen Sympathien sowohl des engeren Kreises von Männern, die sein Arbeiten zu würdigen wußten, als auch der gesammten Bürgerschaft, die zunächst nach dem persönlichen Eindruck ihre Gunst verschenkt. Elbing stand damals, wenn auch materiell arg darniederliegend und geschäftlich zurückgekommen, in seiner communalen Verwaltung am Beginn eines lebhaften, kräftigen Aufschwunges. Schon am Ende der zwanziger Jahre trat eine Anzahl junger tüchtiger und strebsamer Bürger enger zusammen, um dem Schlendrian, der bis dahin auf allen wichtigen Gebieten der städtischen Verwaltung herrschte, ein Ende zu machen. Es waren dies Männer, die nachher einen guten Namen errungen haben, selbst außerhalb der Grenzen unserer Stadt. Zuerst Jacob Riesen, der unerschrockene, rücksichtslose Vorkämpfer für Bürgerrecht und Bürgerfreiheit; dann Friedrich Wilhelm Härtel, der sorgsame, geschäftskundige Verwalter, der klare, kluge Kopf mit dem patriotischen Herzen, der Elbing liebte wie sein Vaterhaus; sein Vetter Georg Härtel vertrat die künstlerische Richtung, in dessen Kopfe entstanden die Ideen und Pläne, geistvoll zwar und originell, jedoch nicht immer genau den Anforderungen und Mitteln unserer engen Verhältnisse entsprechend. Da mußte dann der ruhigere, besonnenere Vetter Maß und Regel finden, um das genial Erdachte ausführbar zu machen. Auch Agathon Wernich gehörte zu den hervorragendsten Gliedern dieses jungen Elbing, er stellte sich an die Spitze der städtischen Vertretung, wirkte dort mit Eifer, Kraft und entschiedenem Talente reformatorisch, und andere, weniger bekannte Männer wie Albrecht, Roy standen ihnen zur Seite. Diesen Männern dankt Elbing nicht nur die musterhafteste Verwaltung der Stadt, sondern auch eine Menge theils communaler, theils privater gemeinnütziger Einrichtungen. Sie besaßen, wie so selten in einer Bürgerschaft sich findet, selbstständige schöpferische Gedanken, besaßen Klarheit des Geistes, um dieselben lebensfähig zu gestalten, Energie, um sie auszuführen.

Aber die leitenden Kräfte, die besoldeten Mitglieder des Magistrats, entstammten noch einer andern Zeit und waren nicht geeignet, jene Reformen mit Lust und Eifer durchzuführen. Deshalb galt es, jede Vacanz durch junge, rüstige, freisinnige Männer, die auf die Intentionen der jungen Bürger gern eingingen, auszufüllen. Phillips, der neue Syndicus, erwies sich als eine solche, deshalb wählte man den 30jährigen Mann nach dem Tode des alten Oberbürgermeisters in dessen Stelle, d. h. er wurde unter dreien dem Könige vorgeschlagen und dieser ernannte ihn, den Candidaten, der bei weitem die meisten Stimmen erhalten hatte. Das von Wernich redigirte damals einzige Blatt, welches später dem Verstorbenen so manche bittere Stunde bereitet hat, begrüßte das junge Stadtoberhaupt damals mit folgenden Worten: „Der Tag der Einführung wird gewiß für die ganze Stadt ein bedeutungsreicher, ein freudenvoller Festtag sein, denn jeder Bürger, ja fast jeder Bewohner von Elbing kennt den ernannten Oberbürgermeister als einen Ehrenmann, in welchem die ausgezeichnetsten Gaben des Geistes mit dem trefflichsten Charakter, eine seltene Humanität mit ruhiger Würde sich einen.“ Phillips erfüllte alle Hoffnungen, welche seine Wähler auf ihn gesetzt hatten. Allmälig er-

„reinigt." Damit sollte wohl die Versöhnung mit dem „neuen Attila" eingeleitet werden? — Nach einer weiteren römischen Correspondenz der „Germania" hat Mac Mahon die Entlassung des Ministeriums Simon auf eine Drohung des Papstes erfolgen lassen. Man schreibt dem ultramontanen Blatte: „Die Entlassung des französischen Ministerpräsidenten hat hier nicht überrascht. Simon's Reise nach Italien, dessen Plan einen „Culturkampf" in Frankreich in Scene zu setzen, hatten dessen Entlassung von Seite des Herzogs von Magenta schon längst zu einer Frage der Zeit gestaltet. Was aber den Sturz beschleunigte, war des Ministers Aeußerung in der Kammer, daß der Papst ein Lügner sei. Dies war denn doch dem Papste Pius IX. zu stark, vom Minister-Präsidenten Frankreichs der Lüge geziehen zu werden. Er ließ deshalb dem Nuntius die Weisung ertheilen, daß er den Marschall-Präsidenten benachrichtige, im Vatican sei der Abbruch der Beziehungen mit der französischen Regierung in Aussicht genommen worden. Der Marschall-Präsident war darüber natürlich sehr beunruhigt, und der Grund war bald gefunden, der Wirthschaft des Herrn Simon ein Ende zu machen."

München, 20. Mai. Der Vorstand des katholischen Erziehungsvereins, Hr. Ludwig Auer in Donauwörth, ist mit der über 20 000 Unterschriften zählenden Kinderadresse an den Papst nach Rom abgereist.

Frankreich.

+++ Paris, 21. Mai. Der Kampf gegen Frankreich ist nunmehr entbrannt. Niemand, der die Botschaft des Präsidenten der Republik gelesen hat, kann sich darüber noch irgend welcher Illusion hingeben. Das Document hat den Vorzug der größten Klarheit, die jeden Zweifel zerstört. Der Marschall verheimlicht es durchaus nicht, daß er seine persönliche Politik verfolgt, und die ihm zugewiesene Rolle in seiner eigenen Weise auffaßt; er stürzt sich ganz ohne Rückhalt mitten in die politischen Wirren hinein und nimmt eine feindliche Stellung der öffentlichen Meinung und dem ganzen Lande gegenüber ein. Frankreich befindet sich wiederum am Tage nach dem 24. Mai. Es sind dieselben Leute, dieselben politischen Bestrebungen, dieselben chimärischen Hoffnungen, die Nation unter das Joch beugen zu können, welches sie niemals sich wird auferlegen lassen. Wer wollte wohl heute noch daran zweifeln, daß die „Männer des Kampfes" unter dem Vorwande, die moralische Ordnung zu schützen und das Land aus der socialen Gefahr, die ihm droht, zu erretten, auch die „Politik des Kampfes" wieder aufnehmen werden. Diese Politik aber kennt Frankreich viel zu genau von früher her, um nicht seine gesammelten Erfahrungen mit größerem Nutzen in seinem nun erneuerten Kampfe gegen dieselbe ins Feld führen zu können. Ueberdies hat die Republik seitdem feste Wurzel im Volk gefaßt, die Anhänger derselben sind bei weitem zahlreicher als damals, der politische Geist der Nation hat seine Entwickelungsperiode durchgemacht und steht jetzt selbstbewußt und kräftig auf eigenen Füßen. Damals stand das Land dem Unbekannten mit allen seinen Schrecken gegenüber, ohne irgend einen Anhalt zu haben, der zu jener Geduld ermahnte, die über schlimme Tage hinweghilft und die Thatkraft für günstigere Zeiten aufsparen heißt. Die republikanische Union hat viel zu Wege gebracht; mit weiser Festigkeit hat sie sich constituirt und Frankreich unter den Augen seiner Feinde Schritt für Schritt erobert. Auch heute wird die republikanische Union wiederum das Mögliche leisten. Die Republikaner des Senats denken nicht anders und werden nicht anders handeln als die Republikaner der Deputirtenkammer; unter den Volksvertretern herrscht Uebereinstimmung; alle haben die Erfahrung der durchgemachten Periode für sich, sie wissen alle, daß zur Unterdrückung der „Politik des Kampfes" nichts weiter nöthig ist als derselben ohne Prahlerei, ohne unnütze Bravaden, ohne gefährliche Demonstrationen, aber mit kaltem Blut und ruhiger Ueberlegung entgegenzutreten, keine Zugeständnisse zu machen und für die Sicherung alles dessen zu kämpfen, was List und Gewalt versuchen werden, an den bereits erworbenen Volksrechten zu kürzen. Die Manifeste der beiden Kammern sind die erste Antwort Frankreichs auf die Acte der Executive. Das Land ist vollständig orientirt und kampfbereit. — Die Erklärung der republikanischen Senatoren lautet folgendermaßer: „Nach reiflicher Erwägung der Lage, in welche der Präsident durch sein Schreiben vom 16. Mai und durch die Zusammensetzung seines Cabinets das Land gebracht hat, protestiren die drei Gruppen der Linken des Senats gemeinschaftlich gegen die sogleich nach Verlesung der Botschaft vorgenommene Vertagung des Parlamentes, wodurch jede Discussion abgeschnitten und die Freiheit der Rede zu Gunsten des Ministeriums unterdrückt worden ist. In Erwägung ferner, daß die ohne Grund, mitten im tiefsten Frieden des Landes, Angesichts der Ereignisse im Auslande hervorgerufene Krise die allgemeinen Interessen gefährdet und allgemeines Mißtrauen rechtfertigt, beschließen dieselben, daß es von der höchsten Wichtigkeit ist, Frankreich zu beruhigen, daß sie die feste Ueberzeugung hegen, daß der Senat sich keinem Angriff auf die republikanischen Institutionen des Landes anschließen werde. Die drei Gruppen der Linken im Senat erklären schließlich, daß sie energisch jeder Politik entgegentreten wollen, die den öffentlichen Frieden bedroht." — Diese Declaration ist unterzeichnet von den Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretären des linken Centrums, der republikanischen Linken und der republikanischen Union. — Der „Gaulois" bringt heute die Mittheilung eines „Freundes", welcher eine Unterredung mit Fourtou gehabt haben will, in welcher Letzterer u. A. geäußert haben soll: „Meine Collegen wie ich selbst wissen sehr wohl, daß wir auf einem gefährlichen Posten stehen, unser Plan ist jedoch reiflich überlegt worden. Wenn nur die gewöhnlichen Mittel zu unserer Verfügung ständen, wäre der Sieg vielleicht zweifelhaft, da wir sehr wohl begreifen, daß es nicht leicht sein wird, das umzuwerfen, was in 6 Jahren mühsam aufgebaut ist. Wir werden die Verwaltung vollständig ändern, da es am Vorabende der Gemeinde- und Generalraths-Wahlen sich nicht empfehlen würde, zu einer regelmäßigen Belagerung seine Zuflucht zu nehmen. Wir werden die Action unserer Gegner so viel als möglich beschränken, aber alles das würde nicht genügen, wenn wir nicht die Aussicht auf eine directe Intervention des Marschalls hätten, die übrigens eine strict gesetzliche und constitutionelle sein wird. Beim Wiederzusammentritt der Kammer werden wir derselben vorschlagen, das Budget zu bewilligen und werden im Weigerungsfall eine neue Vertagung auf einen Monat eintreten lassen. Zeigt sich nach dieser zweiten Vertagung die Kammer nicht gefügig, so werden wir beim Senat die Auflösung derselben beantragen. Während der Wahlperiode nun wird die directe Thätigkeit des Marschalls beginnen; er wird eine Proclamation an Frankreich erlassen und ihm seinen Entschluß mittheilen, am Tage nach der Wahl seine Entlassung zu geben, wenn nicht eine wesentlich conservative Kammer aus den Wahlen hervorginge. Er wird, so zu sagen, ein Plebiscit veranlassen, und das Land wird für den von ihm patronisirten Candidaten stimmen." Auf die Frage, wie er über die gegenwärtige Haltung der Geistlichkeit denke, soll Fourtou geäußert haben: „Der Bischof von Poitiers ist heftig gewesen, obwohl man ihm eigentlich nur die Unklugheit der von ihm gebrauchten Ausdrücke vorwerfen darf, da man in einer unruhigen Zeit, wie der unsrigen es keinem Bischof verdenken kann, wenn er sich von seinen apostolischen Ueberzeugungen hinreißen läßt. Aus den in jüngster Zeit von radicaler Seite laut gewordenen Klagen über die Haltung der französischen Geistlichkeit hatte sich zuletzt eine vollständige erkünstelte Agitation herausgebildet; aber ein Staatsmann darf nicht eine Klasse der Nation proscribiren, nur weil gewisse Agitatoren die Bürger gegen sie aufzuhetzen versuchen. Die Republikaner, die sich ohne Aufhören in die Angelegenheiten der Kirche mischen, sind ganz allein zu tadeln. Die Regierung räth dem Clerus fortwährend, sich nicht um Politik zu bekümmern, wird aber auch dafür sorgen, daß die Freidenker und Protestanten die Massen nicht gegen den Katholicismus und seine Vertreter aufwiegeln" u. s. w. Wenn man dem „Gaulois" in der That die von ihm beanspruchte Stellung eines officiösen Blattes zugestehen müßte, so hätte Frankreich allerdings für die nächste Zukunft wenig Erfreuliches zu erwarten. — Der Ministerrath hat heute beschlossen, den Pariser Gemeinderath nicht aufzulösen. — Nach Mittheilungen des „Moniteur" sei Jurien de la Gravière gestern zum Marschall berufen worden, man glaubt aber nicht, daß er dem Wunsche des Präsidenten, in das Ministerium einzutreten, nachkommen werde. Heute spricht man vom Vice-Admiral Touchard als Candidat für das Portefeuille des Marineministers. — Der legitimistische Senator und offene Anhänger des Syllabus, Depeyre, ehemaliger Justizminister unter Broglie, wird zum General-Procurator am Cassationshofe ernannt. — Der Unterrichts- und Cultusminister wird in diesen Tagen ein Rundschreiben an die Bischöfe ergehen lassen mit der Aufforderung, dem neuen, ihnen ganz ergebenen Ministerium nicht dadurch Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie, wie sie es in letzter Zeit gethan hätten, zu energisch auftreten. An die Präfecten hat der neue Minister des Innern bereits seine Instructionen ergehen lassen.

England.

⊙ London, 21. Mai. Der „Daily Telegraph" nennt in seiner heutigen Besprechung der Ereignisse in Frankreich die gegenwärtige Krisis einen Zweikampf zwischen dem Marschall Mac Mahon und Gambetta, und zwei ungleichere Kämpfer, meint das Blatt, könnten nicht gefunden werden. Der Eine ist nur Soldat mit wenigen breiten politischen Instincten und keinen Ideen, die der Beachtung werth wären; er liebt die Revolutionen nicht, verabscheut Aufläufe, respectirt die Kirche, verehrt die Disciplin und hat das Gefühl, daß der Mensch entweder befehlen oder gehorchen müsse. Als Untergebener hat er gehorcht, jetzt hält er es für seine Pflicht, zu befehlen. Eine ganz andre Persönlichkeit ist der feurige, geschickte Advokat. Ein tiefer Politiker, eleganter Redner, großer Taktiker, der sich selbst wie seine Anhänger im Zaum zu halten weiß, haßt er keineswegs jede Autorität wie der alte Anarchist Victor Hugo und besitzt auch nicht die poetische und leidenschaftliche Unverträglichkeit eines Louis Blanc. Er versteht es ebenso gut zu beherrschen als aufzustacheln und Frankreich würde in seinen Händen sicherlich nicht untergehen. In wenigen Monaten wird Frankreich zu wählen haben zwischen Mac Mahon mit der „cause of order" auf den Lippen und der Armee hinter sich und Gambetta, und wie die Sachen jetzt liegen, ist es schwer, den Ausgang der nächsten Wahlen vorauszusehen. Die Wahlmaschinerie, die gegen die republikanische Partei in Bewegung gesetzt werden wird, ist mächtig, complicirt und bis in die kleinsten Details hinein vorbereitet. Jeder Präfect und Maire, der seine Anstellung unter Simon's Regierung erhalten hat, wird abgesetzt werden, wie denn mit 62 bereits der Anfang gemacht ist, und die Regierung hat erklärt, daß jeder Versuch, die Absichten des Marschalls dem Lande gegenüber zu entstellen, energisch unterdrückt werden soll, wohin beispielsweise die Behauptung gerechnet wird, daß ein Staatsstreich oder Krieg die Folge der Maßnahme sein könnte, welche der Präsident der Republik für angemessen erachtet hat. Außerdem beabsichtigt der Marschall, wie es heißt, eine Rundreise durch die Provinzen, so daß das ganze Gewicht seines persönlichen und amtlichen Einflusses gegen die Candidaten der Linken in die Schranken geführt werden wird. „Unter solchen Umständen", schließt das Blatt seinen Artikel, „ist das Amt des Propheten allerdings etwas mißlich". — Dasselbe Blatt theilt heute mit, daß in einer langen Audienz, welche sein Berichterstatter bei dem Fürsten Carl von Rumänien gehabt habe, der Letztere geäußert habe: er glaube nicht, daß Rußland beim Beginne des Krieges irgend welchen Hintergedanken der auf Ländererwerb abzielt, gehabt habe. Seinerseits habe er nur den einen Wunsch, sein Fürstenthum zu einem Belgien des Orients gemacht zu sehen. — Der Text des Memorandums, welches die rumänische Regierung an ihre diplomatischen Vertreter an den Höfen der Großmächte gerichtet hat, ist nunmehr veröffentlicht worden. Das Document ist von Bukarest am 14. Mai datirt und liefert eine fleißig gearbeitete Darlegung der Umstände, unter welchen die Regierung des Fürsten Carl dazu veranlaßt worden, die Convention mit Rußland abzuschließen, und legt übrigens die ganze Verantwortung für die gegenwärtige Gestaltung des Verhältnisses zwischen der Türkei und Rumänien den Türken zur Last. — Der Telegraph hat 3 Proclamationen des Sir Theophilus Shepstone, die Annexion der Transvaal-Republik betreffend, auszüglich von Cape-Town hieher berichtet. Die Bürger von Transvaal ergeben sich ganz friedlich in die neue Ordnung der Dinge und die Maßnahme selbst wird am Cap ganz allgemein gebilligt. — Der Ex-Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wird während seines Aufenthaltes in England der Gast des amerikanischen Ministers hierselbst sein.

Türkei.

Rustschuk, 11. Mai. Der hiesige englische Consul hatte ein Recontre mit dem Offizier vom Dienst eines hier ankernden türkischen Kriegstransport-Dampfers; der Consul scheint vollkommen im Unrecht zu sein. Aus Rumänien angekommene Engländer wollten nämlich von einem Kaik aus jenes Schiff überschreiten, was ihnen von der Wache untersagt wurde. Der türkische Offizier sprach englisch und bat in dieser Sprache den herbeigeeilten englischen Consul dringend, nicht das Kriegsschiff zu betreten, da er strengen Befehl habe, es Jedermann zu verbieten. Als der Consul jedoch mit Gewalt einzudringen versuchte, hielt der Offizier seine beiden Arme auseinander, um dies zu verhindern, und bat indessen noch fortwährend den Consul, von seinem Vorhaben abzustehen. Der Consul wurde jedoch hierdurch in eine solche Wuth versetzt, daß er, wie die türkischen Quellen angeben, dem türkischen Offizier einen Stoß gegen die Brust gab. Zu bemerken ist schließlich, daß die antitürkischen Gesinnungen des Consuls, eines Levantiners, hinlänglich bekannt sind, und daß der mißhandelte Offizier die Schiffsmannschaft, welche sich auf den Consul stürzen wollte, mit Gewalt zurückhielt und so den Consul, der das Schiff wirklich betrat, noch nach Kräften beschützte. Es ist dies schon der zweite ähnliche Fall, welcher mit dem hiesigen Vertreter Englands vorgekommen ist.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Ueber die polnische Legion wird aus Konstantinopel, 11. Mai, berichtet: Unter Führung eines früheren österreichischen Offiziers in türkischen

---

weiterte sich der Kreis intelligenter, geistig bedeutender, praktisch erfahrener Männer im Magistrate, eine Finanzkraft ersten Ranges wurde in Kohtz gewonnen, die Schöpfer der neuen Aera traten selbst in beide bürgerliche Collegien ein und die Verwaltung Elbings wurde eine der musterhaftesten im Staate, was selbst Minister Westfalen anerkennen mußte, als er den politisch unbequemen Magistratschef während der Hochflut der Reaction vom Amte entfernte. Aber auch das ganze öffentliche und gesellschaftliche Leben Elbings entfaltete in dieser schönen Zeit seine schönsten Blüthen. Man suchte und fand auf allen Gebieten bedeutende Männer, die nicht nur in ihrem Berufe, sondern auch im geselligen Verkehr belebend, fördernd, anregend wirkten. Benecke zuerst, dann Hertzberg und Kreyßig wirkten an den Schulen, Flottwell im Magistrate, später kam Forckenbeck als Rechtsanwalt hinzu. Es war damals ein schönes Leben in Elbing, eine Geselligkeit, um die viel größere Städte uns hätten beneiden können und Phillips bildete immer Mittelpunkt und Seele derselben.

Seine politische Thätigkeit ist bekannt. 1848 wurde er von dem heimischen Kreise in die Nationalversammlung gesandt, ein Jahr später, als über uns schon die Hochflut der Reaction hereingebrochen war, ertheilt Berlin ihm ein Mandat und welchen Einfluß er sofort im Parlamente gewonnen, beweist die Thatsache, daß die Nationalversammlung ihn zu ihrem Vicepräsidenten wählte. Leider war die Zeit des Aufschwunges nur eine kurze, ziemlich resultatlose. Der Rückschlag begnügte sich nicht damit das Staatsschiff wieder in's conservative Fahrwasser zu steuern, er trug alle Zeichen der Rachsucht und Verfolgungswuth, durch die diese Bewegung sich selbst gerichtet, durch die sie aber auch in den Gemüthern aller Besseren und Vorurtheilsloseren bald einen Umschwung vorbereitet hat. Wer weiß ob, wenn jene Reaction gemäßigt, klug berechnend, wohlwollend aufgetreten, unsere politische Entwickelung nicht gehemmt oder erstickt worden wäre. Die kurze Zeit aber wurde nach Kräften benutzt, den Steuerverweigerern der Prozeß gemacht, die besten Männer in freiwillige Verbannung oder in den Kerker getrieben. Phillips kehrte ruhig auf seinen Posten zurück und erfüllte seine Pflicht als gewissenhafter Verwalter der ihm anvertrauten Gemeinde. Das wollte man nicht dulden. König Friedrich Wilhelm IV. übernahm selbst die Initiative zu der Maßregel, die den verhaßten Präsidenten der Nationalversammlung stürzen sollte. Er ließ eine Deputation des Elbinger Magistrats, die ihm 1853 nach Dirschau zur Einweihung einer Strecke der Ostbahn entgegengefahren war, unbeachtet bei Seite stehen, nahm auch auf dem Elbinger Bahnhofe die Vorstellung der städtischen Behörden nicht an, sondern wandte sich direct an den Preußenverein mit folgender Ansprache: „Einzelne Führer und die städtischen Behörden sind es, die den entsittlichenden und entchristlichenden Tendenzen folgend, noch immer die schmutzigen und unheilsamen Errungenschaften einer schmachvollen Zeit anbeten. Wenn das nicht bald anders wird, so wird ein Schlag erfolgen, welcher zeigen soll, daß es noch einen Herrn im Lande giebt, der die Macht und die Pflicht hat, solchem Unwesen ein Ende zu machen." So trat hier der Souverain des Landes aus seiner geheiligten Stellung heraus und persönlich einem Manne gegenüber, der kein anderes Verbrechen begangen hatte als das, sein Mandat zu erfüllen, offen für seine Ueberzeugung einzutreten. Der Schlag, den der Herrscher verkündet, erfolgte sofort. Phillips wurde, wenn er nicht seine parlamentarische und politische Vergangenheit als irrthümlich und verwerflich widerrufen wollte, von Westfalen mit Disciplinar-Untersuchung bedroht, und schied bereits im September 1853 aus dem Amte, da eine solche Untersuchung zu damaliger Zeit ein sicher vorauszusehendes Ergebniß haben mußte. Er nahm aber selbst aus dem Munde des Regierungspräsidenten und des Ministers das Zugeständniß mit in's Privatleben, daß seine Verwaltung eine tadellose gewesen, daß Elbing anderen Communen als Muster dienen könne, daß er nicht nur ein redlicher und pflichttreuer, sondern auch ein außerordentlich begabter Leiter der städtischen Angelegenheiten gewesen sei.

Elbing konnte den Verlust des Mannes, dessen persönliches und amtliches Wirken so segensreich für die Stadt geworden, der sich die Liebe Aller erworben, nicht verschmerzen, es wollte die Kraft, die jetzt in selbstgewählter Verbannung feierte, nicht missen. Die Bürgerschaft rief ihn zurück, auf eine Stelle, wo er vor allen politischen Verfolgungen und disciplinarischen Angriffen sicher war. Man stellte ihn 1857 an die Spitze eines Creditinstituts, welches sein praktischer Sinn, seine juristischen Kenntnisse und eine schnell gewonnene Erfahrung bald zu großem Gedeihen brachte. Nach zwei Jahren trat er dann wieder als Inhaber eines der höchsten Ehrenämter in städtischen Dienst. Er wurde Vorsteher der Stadtverordneten. Leicht hätten da Verbitterung und das Andenken an die erlittene Unbill seinen Sinn schärfen, ihn zu lebhafter Opposition hinreißen, die Stellung seiner Nachfolger im Magistrat erschweren können. Das wäre verzeihlich, fast natürlich gewesen. Aber nichts von alle dem geschah. Ruhig und sachlich, wohlwollend und in bester Harmonie mit dem neuen Magistrate waltete er seines Amtes und erwies sich hier als ein wirklich tüchtiger Bürger, als wahrhafter Gentleman.

Das Jahr 1866 brachte, wie überall, so auch in Elbing einen tiefen Riß in die große liberale Partei. Fortschritt und Nationalliberalismus schieden sich. Hier, wo in Forckenbeck und Phillips beide so bedeutende Führer fanden, wurde diese Scheidung besonders stark und tief. Der Fortschritt und mit ihm Phillips gelangte zur absoluten Herrschaft über die numerisch schwächeren gemäßigten Elemente. Es waren jene Jahre eine traurige Zeit für Elbing, an die auch die Sieger wohl kaum mit Enthusiasmus zurückdenken. In kleinen Verhältnissen übertragen sich solche rein politischen Differenzen leicht auf das gesammte öffentliche und private Leben. So auch in Elbing. Es waren nicht nur die Geselligkeit, der anregende Verkehr tüchtiger Menschen, die darunter litten. Eine erhebliche Anzahl der besten geistigen Kräfte verließ den Ort; am schmerzlichsten vermißt wurde Kreyßig, dessen Abgang aus seiner hiesigen Stellung dem geistigen und geselligen Leben Elbings eine tiefe, noch unvernarbte Wunde geschlagen hat. Ihm folgte Dr. Friedländer, der heute ebenfalls den ersten Schulmännern Deutschlands beigezählt wird, und endlich verließ auch Forckenbeck die Stadt, an der er mit großer Liebe hing. Schon vorher aber hatte sich die Kluft, welche beide Fractionen trennte, wieder geschlossen und hauptsächlich der Persönlichkeit Phillips war es zu danken, seinem gemäßigten, freundlichen Sinn, ja selbst seiner Neigung zu gemüthlichem, geselligem Beisammenleben, daß dies früher und aufrichtiger geschah als man es erwarten durfte. Nachdem die Reaction wiederholt bei den Landtagswahlen gesiegt, wurde die Wiedereroberung der beiden Mandate für die Liberalen nur dadurch möglich, aber auch dadurch gewiß, daß beide Häupter, Phillips und Forckenbeck, die gemeinsamen Candidaten derselben wurden. So ist es geblieben, trotz des Wechsels der Personen, bis heute. Und so hatten wir die große Genugthuung, bei der letzten Reichstagswahl, bei der anderswo die beiden liberalen Fractionen einander in erneuter, heftigerer Erbitterung gegenüberstanden, durch treues Zusammenhalten auch dieses Mandat von den Conservativen zurückzuerobern und in den Besitz der geeinigten liberalen Partei zu bringen.

Phillips hat das noch erleben sollen, aber Kraft und Lebensmuth waren ihm längst gebrochen. Schon als er vor vier oder fünf Jahren als Abgeordneter in Berlin lebte, meldete sich eine beginnende Herzkrankheit durch leichte Schwindelanfälle. Er konnte und wollte sich nicht schonen. Die zahllosen Ehrenämter, mit denen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger überhäuft hatte, die Leitung der Stadtverordneten, das Mandat zum Landtage nahmen ihn stark in Anspruch. Dazu kamen für den Geschäftsmann, für den Inhaber eines vielbenutzten Creditinstituts noch die Aufregungen, welche die allgemeine Handelskrisis nothwendig bringen mußte. Das Uebel wuchs, verzehrte allmälig seine Kraft, so sehr der an Thätigkeit und geselligen Verkehr Gewöhnte sich auch an das Leben klammerte. Erst in der letzten Zeit sah er sich genöthigt die Mandate eins nach dem andern niederzulegen, die er mit so viel Umsicht, Geschick und Gemeinsinn erfüllt hatte. Jetzt erst konnte man den vollen Umfang der Leistungen übersehen, für welche Elbing dem populärsten seiner Mitbürger verpflichtet gewesen war. Es gab kaum ein Gebiet, welches seine Thätigkeit, seine Kenntnisse und Erfahrungen nicht in Anspruch genommen hätte. Communalverwaltung und Kaufmannschaft, Kunstverein und Theater, belehrende und gesellige Vereinigungen theilten sich in seinen freien Stunden, niemals versagte er seine Unterstützung, wenn irgendwo seine Kraft, sein Talent oder nur der große Einfluß seiner allbeliebten Persönlichkeit in Anspruch genommen wurde und behielt immer noch Zeit für fröhliche behagliche Geselligkeit, für die Freuden eines heiteren Familienlebens, in denen er Erholung und Erfrischung fand. Die letzten Tage, ja die letzten Jahre waren traurige, schmerzvolle für ihn. Allmälig siechte der kraftvolle Körper an dem unheilbaren Leiden dahin in jahrelangem Sterben. Der Geistesfrische und heiteren Gemüthlichkeit vermochte die furchtbare Krankheit lange nichts anzuhaben. Es zog ihn bis zuletzt in die Gesellschaft der Genossen seines Wirkens und seiner geselligen Freuden, er konnte mitunter noch so heiter plaudern wie in den allerbesten Tagen. Freilich forderte der Körper von dem Geiste endlich auch seinen Tribut, bis endlich ein sanfter Tod den Armen erlöste. Dem sonst so glücklichen, vom Geschicke zu den größten Erfolgen getragenen, durch die Liebe und Verehrung aller seiner Mitbürger ausgezeichneten Manne war ein leichtes, heiteres Ende nicht beschieden. Was er allen Kreisen gewesen, in denen er jemals gelebt und gewirkt, das sichert ihm aber ein treues Andenken der Liebe und Verehrung für alle Zeit.

Diensten, Arthur Zimmermann, sind bis jetzt ungefähr 250 Legionäre verschiedener Nationalitäten, namentlich Polen, Deutsche (meist stellen- und mittellose junge Kaufleute) und Franzosen, eingereiht und in der Kaserne zu Dawud Pascha untergebracht. Zugleich ist ein polnisches Actionscomité, das aus dem türkischen Obersten Bogdanowicz, den Ingenieuren Holz, Brzozowski und Sokulski und dem Jesuitenpater Lawrynowicz besteht, zusammengetreten, welches einen Aufruf an die Brüder erließ. Das genannte Comité steht schon seit lange in Verbindung mit dem Hauptcomité der polnischen Emigrantion in Genf, von dem es Instructionen bezieht. Von demselben war zunächst ein Graf Raczynski als Emissär hieher gesandt, um mit der Pforte zu verhandeln. Derselbe zog sich später zurück, um sich in Warschau mit dem Edelfräulein Krasnicka zu verheirathen, und soll dann nach Spanien übergesiedelt sein; man behauptet sogar, daß der etwas auffallende Besuch Midhat Paschas in letzterem Lande nur Verhandlungen mit diesem Emissär zum Zweck hatte. Es heißt jetzt, daß Graf Raczynski neuerdings wieder nach hier zurückkehren werde, um die Leitung der polnischen Angelegenheiten zu übernehmen, von denen ihn seine Familie durch die eben erwähnte Heirath abzulenken versucht hatte. Graf Dzialynski, aus der Revolution von 1863 bekannt, soll dem Comité ein bedeutendes Capital zur Verfügung gestellt haben, sich aber persönlich von der Action fernhalten. Ein Fürst Jablonowski aus Krakau, der schon früher mit der Pforte in Verbindung stand, und ein Graf Oksza, zur Zeit in Galizien ansässig, der bis zum Jahre 1872 eine fast offizielle (Notabene von der Pforte gut bezahlte) Stellung als Vertreter der polnischen Nation bei der Pforte einnahm, gehen als Emissäre des Comités nach Paris und London, um für Agitationszwecke zu wirken. Zum Höchstcommandirenden der zu bildenden Legion, für welche die Pforte vorläufig 40 000 [!] Gewehre und 100 alte Kanonen zur Verfügung gestellt hat, ist ein gewisser Wroblewski ausersehen, der seiner Zeit in der pariser Commune nach Dombrowski's Tode den Oberbefehl führte und sich gegenwärtig in London aufhält. Ein Kaiserliches Irade verleiht dem Corps das Recht, unter dem polnischen Banner zu kämpfen. Wie in polnischen Dingen unausbleiblich, ist übrigens unter den Leitern schon ein Zwiespalt zu Tage getreten. Ein gewisser St. Clair (Czengler) versuchte, für sich ein besonderes Corps zu sammeln, und als er an 60 Mann zusammen hatte, begab er sich ohne Weiteres, in eine angepaßte Uniform gekleidet, in die Kaserne zu Davud Pascha und wollte dort den Befehl übernehmen. Er wurde indessen energisch zurückgewiesen und man erklärte ihm, daß man ihn für einen russischen Spion halte. Zu einer ungarischen Legion, deren Bildung gleichfalls beabsichtigt wird, fanden sich bis jetzt erst einige dreißig Mann. Der General Klapka, den man zum Führer derselben haben möchte, wird morgen hier erwartet. Derselbe scheint aber mit dem Plane nicht einverstanden; er hat jedenfalls weitergehende Gedanken.

* Wie aus Rustschuk gemeldet wird, sind über die türkische Donau-Armee folgende Bestimmungen getroffen: Den linken Flügel der Feld-Armee soll Widdin bilden, und zwar behält die Festung eine ständige Garnison von 20 Bataillonen Besatzung, die übrigen 30 Bataillone werden zu Offensiv-Operationen verwandt. Das Centrum der Operations-Armee würde Rustschuk bilden, welches ebenfalls 20 Bataillone ständiger Besatzung behält, dagegen aber 60 Bataillone zur Feld-Armee zu stellen hat. Diese noch fehlenden 40 Bataillone sollen aus Schumla, dem Innern und von Konstantinopel über Varna her schleunigst herangezogen werden. Der rechte Flügel der Armee soll sich aus den Truppen der Dobrudscha bilden, welche, durch Abgabe von Mannschaften aus Silistria und Varna und durch Nachschub verstärkt, auf die Höhe von 40 Bataillonen gebracht werden sollen. Das Hauptquartier des Serdar Abdul Kerim bleibt in Schumla. Dort wird derselbe aus den Mustahfiz, den letzten Redifaufgeboten und den frisch angekommenen Truppen eine Reserve-Armee von 40–50 Bataillonen bilden. Würde man diese Truppen dann später mit der Feld-Armee vereinigen, so würde die Operations-Armee innerhalb des Festungsvierecks Rustschuk-Silistria-Schumla-Varna ungefähr 150 Bataillone mit 30 Feldbatterien betragen. — Augenblicklich verspüren die Türken empfindlich den Mangel einer guten und zahlreichen Cavallerie. Der Wach-Sicherheitsdienst an der Donau könnte viel leichter geregelt und besser besorgt werden, wenn nur einige Regimenter Cavallerie dem Gouvernement zur Verfügung ständen. Die türkische Regierung sieht sich daher gezwungen, zu den Tscherkessen ihre Zuflucht zu nehmen. Es haben sich auch bereits in großer Zahl Tscherkessen freiwillig zum Dienst im Heere gemeldet, aber die Regierung hat angeordnet, daß vorderhand nur 10–20 000 zum Dienst eingestellt werden. Die Tscherkessen sollen nach Art der Kosaken in Regimenter zu 1000 Mann eingetheilt und von türkischen Offizieren, welche jedoch zugleich Tscherkessen sind, befehligt werden. Oberst Kadri Bey, ein alter Tscherkesse, ist hier angekommen, um die für das Rustschuker Corps bestimmten zwei Tscherkessen-Regimenter zu formiren.

Danzig, 24. Mai.

* Aus Thorn wird vom 23. d. Nachm. 4 Uhr 10 Min. telegraphisch gemeldet: Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau ist 12 Fuß 2 Zoll. Das Wasser nimmt noch zu.

* Der gestrige Personenzug von Stettin, welcher hier um 4,14 Nachmittags eintreffen sollte, verspätete in Folge eines Betriebshindernisses um ca. 25 Minuten.

* Bei dem gestrigen Königsschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde, an dem auch einige Mitglieder des Bürger-Schützen-Corps als Gäste sich betheiligten, erzielten die Herren Malermstr. E. Schüßler und Restaurateur Punschke die besten Schüsse. Der Stichschuß entschied für Hrn. Schüßler, welcher als König proclamirt wurde. Erster Ritter ward demnach Hr. Punschke. Die übrigen drei Ritterwürden fielen den Herren Büchsenmacher Groß, Uhrmacher Weyer und Fleischermeister Muhlack zu. Aus dem Prämienschießen am Vormittage gingen als Sieger hervor die Herren Rentier Freder, Lithograph Focke und Waffenfabrikant Heß jun.

C Aus dem Kreise Stuhm, 22. Mai. Die Bewohner von Rosenkranz, Gr. und Kl. Usznitz und Mittelsfähre haben das Zugrundegehen ihrer nunmehr zum größten Theil ausgeführten Saaten wieder vor Augen, weil nach den aus Warschau einlaufenden Nachrichten das Wasser rapide wächst und eine neue Ueberschwemmung zu befürchten steht. — Die Rotzkrankheit unter den Pferden des Rittergutsbesitzers Peters zu Louisenwalde und der Gutsbesitzer Growe und Preuß zu Loosendorf ist erloschen und es sind die Sperrmaßregeln beseitigt.

S Tuchel, 22. Mai. Unsere öffentlichen Bauten, wie das vierklassige Simultanschulgebäude, das neue Kreishaus, versprechen auch Tuchel bald eine modernere Physiognomie als bisher zu geben. — Der Angelpunkt des öffentlichen Lebens und Treibens ist hier zur Zeit die landwirthschaftliche Ausstellung, die am 25. Mai eröffnet werden soll. Der westpreußische Centralverein hat nicht ohne Erfolg zu deren Beschickung ermuntert, obwohl unser Lokalverein zu Bromberg gehört, ein Anachronismus, den die künftige Concentrirung des provinziellen Lebens wohl beseitigen wird. Hingen auch bedrohliche Wetter über dem Unternehmen, so ist man jetzt bester Hoffnung. Der Platz ist hinlänglich bebaut und eingerichtet, die Anmeldungen versprechen reiche Füllung, und so bleibt nur lachender Sonnenschein zu wünschen, damit ein zahlreiches kauflustiges Publikum die Unkosten der Fabrikanten decken helfe. Die Lotterie, die das Unternehmen nur dadurch subventioniren soll, daß die Gewinne bei Gelegenheit der Ausstellung angekauft werden, wollte wegen zahlreicher und wenig glückbringender gleicher Unternehmungen nicht recht in Fluß kommen; der billige Preis der Loose und die Garantien der Solidität haben jetzt aber den Loosverkauf so gehoben, daß die Erweiterung des ursprünglichen Planes nachgesucht werden mußte.

C Aus der Provinz Preußen. Der Verband der deutschen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hatte in einer an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petition den Antrag gestellt, daß die durch die §§ 14, 15 und 18 des Gesetzes über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai 1837 geschaffene Präventiv-Controle im Wege der Gesetzgebung beseitigt werden möge. Das Haus der Abgeordneten hat in der Plenarsitzung vom 12. März d. J. beschlossen, diese Petition der kgl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Regierung hat nunmehr Erhebungen durch die Landräthe und Ortspolizeibehörden über nachstehende Punkte angeordnet; es sollen auf den Zeitraum der beiden Jahre 1875 und 1876 Zwecks der Feststellung der Wirksamkeit und der Tragweite jener Präventiv-Controle: 1) die Anzahl der Fälle, in welchen überhaupt polizeiliche Atteste zum Zwecke des Abschlusses einer Feuerversicherung nachgesucht sind; 2) in wie vielen von diesen Fällen die Ertheilung der nachgesuchten Atteste beanstandet worden ist; 3) in wie vielen Fällen die Ertheilung polizeilicher Atteste behufs Auszahlung bezw. Abhebung der Versicherungssumme nachgesucht ist und 4) in wie vielen von diesen Fällen die Polizeibehörde die Ertheilung des Attestes beanstandet hat, ermittelt werden.

△ Osterode, 21. Mai. Unter den hiesigen zahlreichen Bahnbeamten hat sich ein Eisenbahn-Verein constituirt.

Vermischtes.

Cammin, 19. Mai. Gestern Vormittag brach in dem drei Meilen von hier entfernten Dorfe Moratz bei Pribbernow Feuer aus, das in kurzer Zeit die Kirche des Ortes, 4 Wohnhäuser und 2 Ställe in Asche legte. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Bayreuth, 19. Mai. Es wird von hier berichtet: „Der Secondelieutenant v. Ebner vom hiesigen Infanterie-Regiment wurde seit dem 14. d. Morgens nicht gesehen und von seinem Bedienten nicht getroffen. Als man endlich sein Zimmer erbrach, lag er erschossen vor seinem Bette, und auf dem Sopha, gleichfalls erschossen, seine Geliebte, Frl. Drechsel, von hier. Aus der Situation, in der beide Leichen vorgefunden wurden, geht hervor, daß beide Unglückliche freiwillig in den Tod gingen, und daß der Officier zuerst die Dame und dann sich selbst mittelst eines Revolvers getödtet hat. Die Theilnahme für die Angehörigen der auf so gewaltsame Weise aus dem Leben Geschiedenen ist eine allgemeine und tiefe."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. Mai.

Geburten: Arb. Michael Bialli, S. — Steuermann Simon Grasewicz, T. — Arb. Johann Rettowski, T. — Zimmermann Ludwig Adolf Kaufmann, T. — Postpractikant Gustav Carl Maximilian Jötze, T. — Arb. Johann Ferdinand Burtzlav, S. — Tischler Andreas Constantin Bank, S. — Arb. Herrm. Pockrandt, T. — Schlosser Gustav Adolf Jobs, S. — Tischler Rudolf Kummer, T. — Maler Julius Ferdin. Polentz, S. — Kutscher Adam Pommeranz, T. — Arb. Josef Bettke, T. — Arb. Adam Löckner, S. — Arb. Paul Gierszinski, S. — Arb. Krüger, T. — Schuhmacher Rudolf Wilhelm Hinz, T. — Arb. Albert Alexander Regener, T. — Unehel. Kinder: 1 Knabe und 1 Mädchen.

Aufgebote: Arbeiter Johann Gottlieb Andres in Wonneberg mit Auguste Sünderwald daselbst. — Korbmacher Johann Emil Hinz mit Agnes Dunkel in Marienburg.

Heirathen: Gutsadministrator und Amtsvorsteher Hermann Richard Frenzel aus Kl. Semlin mit Minna Sabine Sturmhöfel. — Arbeiter Heinrich Anton Schöps mit Amalie Wilhelmine Jagow. — Büchsenmacher Carl Eduard Bujack mit Marie Elisabeth Stromowski.

Todesfälle: Königl. Polizei-Inspector Heinrich Wilhelm Ludwig Plewe, 60 J. — S. d. Fabrikarbeit. Friedr. Wilhelm Hintz, 4 J. — S. d. Postpractikant Gustav Carl Maximilian Jötze, todtgeb. — Arbeiter Franz Krest aus Ottomin, 25 J. — Schiffer Johann Staszewski, 64 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23 Mai. Wind NNO.
Ankommend: 1 Schooner.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

23. Mai

		Crs v 22.			Crs.v.22
Weizen			Pr. 4½ con.	103,20	103,10
gelber			Pr. Staatsschldj.	93,20	93,20
Mai-Juni	258	262	Wstp. 3½% Pfdb.	81,60	81,40
Sept.-Oct.	231	234,50	do. 4% do.	92	92
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
Mai	162,50	166	Berg.-Märk.Eisb.	73	73,20
Mai-Juni	162	163,50	Lombardenser.Cp.	118,50	119
Petroleum			Franzosen . . .	345	347
per 200 ℔			Rumänier . . .	11,25	11,40
Mai	27,20	27	Rhein. Eisenbahn	99,70	100,70
Rüböl Mai-Juni	65,70	65,80	Oest. Credit-Anst	210,50	211,50
Sept.-Oct.	66	66	5% russ.-engl. A.62	75,80	76
Spiritus loco			Oest. Silberrente	50,10	50,40
Mai-Juni	54,70	54,20	Russ. Banknoten	219,50	219,60
Aug.-Sept.	56,80	56,50	Oest. Banknoten	157,90	157,90
Ung. Schatz-A. II.	73,30	73,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,36

Oesterr. 4% Goldrente 55,10.
Wechselcurs Warschau 219.
Fondsbörse matt.

Hamburg, 22. Mai. Productenmarkt. Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine besser. — Roggen loco behauptet, auf Termine fester. — Weizen per Mai-Juni 261 Br., 260 Gd., per September-October 126℔ 1000 Kilo 238 Br., 237 Gd.

Aufgebot.

... bei dem hiesigen Leihamte am 14. September 1874 unter No. 69582 des Lagerbuchs versetzte Pfand, bestehend in einem Stück Zeug, ist am 8. December 1875 versteigert worden, und hat der Verkauf einen Ueberschuß von 60 M. 70 ₰ ergeben.

Da sich bei dem gemäß § 17 des Leihamtsreglements vom 28. Juni 1860 bewirkten Aufgebote Niemand gemeldet, so werden nunmehr alle diejenigen, welche Ansprüche an diesen Ueberschuß zu haben vermeinen, öffentlich aufgefordert, dieselben binnen 3 Monate zur Vermeidung der Präclusion bei dem unterzeichneten Gerichte unter Beibringung des Pfandscheines geltend zu machen.

Danzig, den 16. Mai 1877.

Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
I. Abtheilung. (7331

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Centner bester Maschinen-Steinkohlen zum diesjährigen Betriebe des Dampfbaggers bei der Plehnendorfer Schleuse soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer, welche auf die Lieferung reflectiren, wollen ihre Anerbietungen versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Steinkohlen-Lieferung" bis zu dem am

Montag, den 28. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse No. 21, anstehenden Termine einreichen. — Ebendaselbst können auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden.

Danzig, den 21. Mai 1877.

Der Wasser-Bauinspector.
7252) Degner.

Nothwendige Subhastation.

Das den Kaufmann und Gastwirth Franz Joseph und Louise Wilhelmine geb. Markowska-Selonke'schen Eheleuten gehörige, auf Langgarten hierselbst belegene, im Grundbuche unter No. 68 verzeichnete Grundstück soll

am 21. September 1877,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 27. September 1877,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1 Hectar 4 Ar 43 □-Mt., der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 16 28/100 Rthl., der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 10,275 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 18. Mai 1877.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (7332

Bekanntmachung.

Die evangelische Lehrerstelle in Dirschauerwiesen, hiesigen Stadtbezirks, ist vacant und soll anderweit besetzt werden. Das Einkommen der Stelle besteht in freier Wohnung, einem Gehalte von 720 M. pro anno, welches vier Mal von 6 zu 6 Jahren um 75 M. gesteigert wird, also in 24 Jahren die Höhe von 1020 M. erreicht, etwas Gartenland und 75 M. jährlicher Brennmaterialien-Entschädigung für die Schulstube, sowie bisher in einem Staatszuschuß von 180 M. jährlich.

Lehrer evangelischen Glaubens, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich spätestens bis zum 15. Juni c. bei uns melden.

Dirschau, den 19. Mai 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Firma der **Gebr. Penner** sub No. 11 in Colonne 4 vermerkt worden, daß die Gesellschaft am 11. Mai 1877 aufgelöst ist.

Marienburg, den 17. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7272

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Loewenstein** zu Dirschau hat die Handlung S. & H. Seelig zu Berlin nachträglich eine Waaren-Forderung von 189 Mark angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

30. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Pr. Stargardt, den 18. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

An unserer **Knaben-Mittelschule wird die Dirigentenstelle vom 1. August d. J. ab vacant und soll baldigst besetzt werden.** Mit dieser Stelle ist ein fixirtes Gehalt von 3900 M., welches nach dem hier eingeführten Normalbesoldungsplane in 4 dreijährigen Perioden jedesmal um 150 M. bis zum Maximum von 4500 M. steigt, verbunden.

Auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche entweder das Examen pro facultate docendi oder pro rectoratu bestanden und bereits längere Zeit ein Schulamt verwaltet haben müssen, werden hierdurch ersucht ihre diesfälligen Gesuche nebst Qualificationszeugnissen und Lebenslauf uns binnen drei Wochen einzureichen.

Thorn, den 14. Mai 1877.

Der Magistrat. (7305

Freiwilliger Verkauf.

Von dem im Kreise Neustadt Westpr. an der Neustadt-Carthaus-Danziger Kreis-Chaussee belegenen Rittergute Bobloce soll das Hauptvorwerk von 800 Morgen Größe, wovon 600 durchweg rothkleefähiger Boden mit den sämmtlichen Hof- und Wirthschafts-Gebäuden, completem todten und lebenden Inventar, gutem Wiesenverhältniß u. Torfstich behufs Auseinandersetzung öffentlich

am 16. Juni 1877,
Nachm. von 3 Uhr ab,

im Bureau des unterzeichneten Notars, der zugleich zur Ertheilung näherer Auskunft bereit ist, versteigert und event. sofort zugeschlagen werden.

Neustadt Wstpr., den 17. Mai 1877.

Grolp. 7134

Neubau der Börsenbrücke in Memel.

Die Ausführung des **Unterbaues** der vorbezeichneten Brücke soll im Wege öffentlicher Submission entweder im Ganzen oder in folgenden einzelnen Loosen vergeben werden:

I. Die Erd-, Bagger- und Wasserschöpfungsarbeiten, die Zimmer- und Maurerarbeiten sowie sämmtliche Abbruchsarbeiten veranschlagt zu 25456 Mark 61 Pf.
II. Die Lieferung von 288 Cbm. Kiefernholz in verschiedenen Längen und Stärken, 713 □m. kiefernen Bohlen 0,05 bis 0,10 m. stark und 222 □m. 0,08 m. starken eichenen Bohlen, zusammen veranschlagt zu 16405 Mark 40 Pf.
III. Die Lieferung von 610 Cbm. gespaltener Feldsteine, veranschlagt zu 5795 Mark.
IV. Die Lieferung von 272 Cbm. Granit-Quadersteinen, 73 □m. Abdeckungsplatten und 65 m. Granittreppenstufen in verschiedenen Formen und Abmessungen veranschlagt zu 25195 Mark.
V. Die Lieferung von 1235 Tonnen Cement, veranschlagt zu 17290 Mark.
VI. Die Lieferung von 1450 Kg. Schmiedearbeiten zur Fundirung und von 4800 Stück Nägeln zu den Brückenbelägen veranschlagt zu 1072 Mark 50 Pf.

Die Submissionsbedingungen, der Kostenanschlag und die Zeichnungen liegen im Stadthause zur Einsicht aus, und werden auf Verlangen in Abschriften gegen Erstattung der Copialien ausgefertigt.

Die Angebote sind den allgemeinen Bedingungen entsprechend, zu dem auf

Sonnabend, den 2. Juni cr.,

Vorm. 10 Uhr im Stadthause anberaumten Submissions-Termine einzureichen und sollen von 11 Uhr ab im Termine veröffentlicht werden.

Memel, den 19. Mai 1877.

Der Magistrat. (7204

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Krajewicz** zu Thorn ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Thorn, den 9. Mai 1877.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung. 6907

Das Gut Zemblewo,

im Kreise **Neustadt** Westpr., an der Neustadt-Carthauser Kreis-Chaussee und circa 3 Meilen von Neustadt und 5 Meilen von Danzig belegen, soll wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirthschaft des jetzigen Besitzers in freier Submission

am 2. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Anwaltes, der zugleich gerne erbötig ist, gegen Copialien nähere Information zu ertheilen, versteigert werden.

Neustadt Westpr., den 18. April 1877.

Grolp. (4830

Bock-Auction

am 25. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,

über 35 sprungfähige Böcke der **Sillginnener** lang- und glanzwolligen Fleischrace. Gewicht der 1¼jährigen Böcke bis 178 Pfd. — Sillginnen liegt 1½ Meile von der Eisenbahn- und Poststation **Skandau der Thorn-Insterburger Bahn.** (7306

Fuhrwerk auf Verlangen.

Nähgarn.

Waarenzeichen: Ein Bockskopf.

Brook's

Nähgarne mit Glanz und ohne Glanz, für Hand- und Maschinengebrauch.

Auf folgenden Welt-Ausstellungen preisgekrönt:
London 1851 die einz. Preis-Medaille,
Paris 1855 die einz. Preis-Med. I. Cl.,
London 1862 eine Ehren-Medaille,
Wien 1873 das einz. Ehren-Diplom,
Philadelphia 1876 Medaille u. Diplom.

Durch alle bedeutenden Handlungen zu beziehen. Echte Bockgarne müssen den Namen

Brook's

auf jeder Etiquette tragen.

J. Brook & Bros.
Meltham Mills.

Stellengesuch.

Ein stilles, anspruchsloses Mädchen, aus achtb. Familie, von auswärts, das 6 Jahre in der Stadt zur Hilfe der Hausfrau thätig war, sucht ähnliche Stellung auf dem Lande od. in der Stadt. Gute Empfehl. u. Zeugn. stehen zur Seite. Gef. Off. werden unter 7270 in der Exp. d. Ztg. erb.

Fahrpläne

auf Carton-Papier sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Ueber die **P. Kneifel**'sche

Haar-Tinctur.

Wer bisher ohne Erfolg die leider meist nur auf Täuschung beruhenden Mittel gegen Haar- und Bartmangel angewandt, möge vertrauensvoll obiges, von den renommirtesten Aerzten auf das Wärmste empfohlene Haarerzeugungsmittel anwenden, und ein sicherer Erfolg kann nicht ausbleiben. Alles Nähere in der Gebrauchsanweisung. — Der Verkauf ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3. (3861

Langträger

(doppelt I-Eisen) zu Bauzwecken
offerirt billigst

Salomon Baden,
Goldschmiedegasse No. 26.

Ländliche Besitzungen,

die zum Parzellieren sich eignen, werden zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Exped. dieser Ztg. u. 7299 entgegen.

Gutsverkauf.

Die 3 Meilen von Königsberg i. Pr., ½ Meile von Bahnhof Powayen belegenen Güter Sickenhoefen und Warengen sollen wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers zusammen oder getrennt unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Flächenumfang 552 Hektar — circa 2200 Morgen — Gebäude und Inventarium complet, guter wirthschaftlicher Zustand. Zur Anzahlung ca. 100,000 M. erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt
Justiz-Rath **Kalau v. Hofe**
in **Königsberg i. Pr.,**
7304) Französische Straße No. 1.

Gutskäufern!!

weisen wir verkäufliche Güter jeder Größe in allen Provinzen der Monarchie, unter bekannt reell. Bedingungen kostenfrei nach. Bei Anfrage wollen die Herren Käufer ihre Wünsche in Betreff des Ankaufs aussprechen.

Rob. Sydow, Prinzenstraße 50, **Berlin,**
Bank-Geschäft für Grundbesitz.

Vertreter-Gesuch.

Wir suchen in **Danzig**, wie für die Provinzen **Pommern, Posen, West- und Ostpreußen einen Provisionsreisenden** und erbitten uns bezügl. Meldungen unter Angabe von Referenzen.

Ludwig & Schmidt,
Dampf-Spielkarten-Fabrik,
7303) **Halle a/S.**

Ein großes gut eingeführtes

Materialwaarengeschäft,

verbunden mit Schankwirthschaft und bedeutender Landkundschaft ist wegen eingetretener Umstände, von sofort zu verpachten. Zur Uebernahme gehören ca. 9000 M.

Adressen werden unter No. 7083 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben die Zusammenberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Preußen zum 5. Juni d. Js. nach der Stadt Königsberg i. Pr. zu genehmigen geruht.

Die Eröffnung des qu. Landtages wird an dem gedachten Tage um 10 Uhr Vorm. im Saale der Deutschen Ressource hierselbst stattfinden.

Königsberg, den 21. Mai 1877.

Der Königliche Commissarius, Ober-Präsident und Wirkliche Geheime Rath.

v. Horn. (7275

Export nach England.

Verkauf von **Kartoffeln, Eiern, Butter** 2c. übernimmt und ertheilt bereitwilligst Auskunft

Philipp Mühsam,

London S. E. (7119) Berlin N.

Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am **30. Mai 1877. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Vierzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchs-Pferden. u. s. w.

Loose à 3 ℳ. sind zu haben bei den Herren **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2 und **Paul Zacharias,** Poststr. 3, in Danzig

---

Hals- und Brust-Kranke

muß ich vor den vielen unreellen, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen des von mir erfundenen

L. W. Egers'schen Fenchel-Honigs

nachdrücklich warnen. Daher wolle man beim Kauf meines gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe, besonders auch bei Kinder-Krankheiten seit nunmehr 17 Jahren vieltausendfach bewährten Fenchelhonigs vor Allem darauf achten, daß jede Flasche meine Firma im Glase eingebrannt tragen, mit meinem Siegel geschlossen und auf dem Etiquette mit meinem Namenszug versehen sein muß. Uebrigens ist meine Verkaufsstelle in Danzig nur allein bei Alb. Neumann, Langenmarkt 2, Hermann Gronau, Altst. Graben No. 69, in Marienburg bei M. R. Schulz, in Dt. Eylau bei B. Wiebe, in Mewe bei J. Formell, in Marienwerder bei Otto Kraschutzki, in Christburg bei R. H. Otto.

L. W. Egers in Breslau, Erfinder des Fenchelhonigs.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in Bern (Schweiz) (9786

Unsortirt. reine Havanna-Cigarren

1000 Stück 80 ℳ., 100 Stück 8 ℳ. und 10 Stück 80 ₰,

Havanna-Ausschuß-Cigarren

1000 Stück 75 ℳ., 100 Stück 7 ℳ. 50 ₰ und 10 Stück 75 ₰,

nur feine Qualität, tadelloser Brand, empfiehlt **R. Martens,** Brodbänkengasse No. 9, Ecke der Kürschnergasse.

Pianino.

Umst. halber ist ein neues Pianino für 150 ℛ zu verkaufen. Adr. unter No. 7120 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein großer Ueberfährprahm in gutem baulich. Zustande, 42 Fuß lang, 14 Fuß breit, complet, ist billig zu verkaufen Große Gasse No. 19.

Sprungfähige Bullen,

Amsterdamer Race, stehen zum freihändigen Verkauf in **Milewken** bei Neuenburg (Westpreußen). (4922

Ein gutes Wagenpferd

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Ztg. (7081

Wittstock bei Oliva verkauft

Saat- und Eßkartoffeln.

Dabersche Saatkartoffeln,

pro alten Scheffel 3 ℳ., verkäuflich in **Gr. Böhlkau.** (7176

Ein brauner Wallach, Vollblut, 5 Jahre alt, 3" groß, fehlerfrei, complet geritten, ist zu verk. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg. 7258

In der gestern Abend-Zeitung No. 10 354 ist in der Anzeige **„Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin"** ein sinnentstellender Druckfehler enthalten, den wir zu berichtigen bitten. Zeile 7 von oben soll es heißen **ein** Beweis statt **kein** Beweis.

Die Exped. d. Danz. Ztg.

Die

Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,

Commandit-Gesellschaft auf Actien,

Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von in Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung. (4539

Infolge des plötzlich eingetretenen Todes meines Mannes, des Kaufmann **Adolph Oehlert** hier, beabsichtige ich das an einem der frequentesten Plätze hiesiger Stadt belegene, seit einer langen Reihe von Jahren von ihm, früher von meinem Vater, stets mit bestem Erfolge betriebene

Speicherwaaren-Geschäft, verbunden mit Getreide- und Baumaterialien-Handlung,

mit dem vorhandenen Waarenlager, Speichern und einem Platze, auf dem dieses Jahr Fundamente zu einem Wohnhause gelegt worden sind, im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. Reflectanten belieben sich an mich zu wenden.

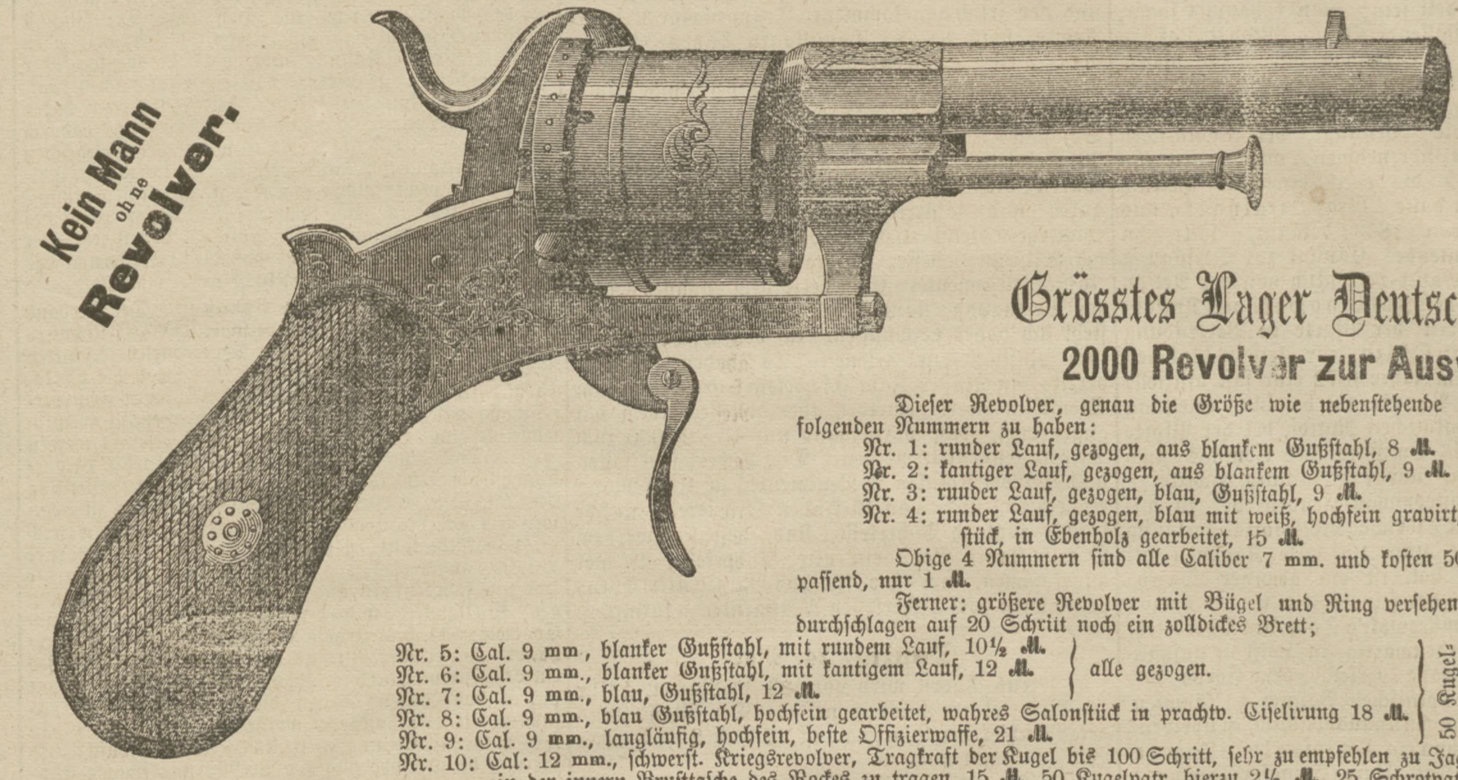
Elbing, im Mai 1877.

Emilie Oehlert,

geb. **Zarnikow.**

7327)

Kein Mann ohne Revolver.



Grösstes Lager Deutschlands.

2000 Revolver zur Auswahl.

Dieser Revolver, genau die Größe wie nebenstehende Zeichnung, ist in folgenden Nummern zu haben:

Nr. 1: runder Lauf, gezogen, aus blankem Gußstahl, 8 ℳ.
Nr. 2: kantiger Lauf, gezogen, aus blankem Gußstahl, 9 ℳ.
Nr. 3: runder Lauf, gezogen, blau, Gußstahl, 9 ℳ.
Nr. 4: runder Lauf, gezogen, blau mit weiß, hochfein gravirt, wahres Cabinetstück, in Ebenholz gearbeitet, 15 ℳ.

Obige 4 Nummern sind alle Caliber 7 mm. und kosten 50 Patronen, dazu passend, nur 1 ℳ.

Ferner: größere Revolver mit Bügel und Ring versehen, Caliber 9 mm., durchschlagen auf 20 Schritt noch ein zolldickes Brett;

Nr. 5: Cal. 9 mm., blanker Gußstahl, mit rundem Lauf, 10½ ℳ. } alle gezogen.
Nr. 6: Cal. 9 mm., blanker Gußstahl, mit kantigem Lauf, 12 ℳ. } alle gezogen.
Nr. 7: Cal. 9 mm., blau, Gußstahl, 12 ℳ.
Nr. 8: Cal. 9 mm., blau Gußstahl, hochfein gearbeitet, wahres Salonstück in prachtv. Ciselirung 18 ℳ.
Nr. 9: Cal. 9 mm., langläufig, hochfein, beste Offizierwaffe, 21 ℳ.
(50 Kugelpatronen, Cal. 9 mm., nur 1,50 ℳ.)
Nr. 10: Cal: 12 mm., schwerst. Kriegsrevolver, Tragkraft der Kugel bis 100 Schritt, sehr zu empfehlen zu Jagdzwecken, bequem in der innern Brusttasche des Rockes zu tragen, 15 ℳ., 50 Kugelpatr. hierzu 2½ ℳ., 25 Schrotpatronen 1½ ℳ.

Außerdem führe noch geräuschlose Vogelflinten von 20—40 ℳ., Jagddoppelflinten von 27 ℳ. an. Ich versende nur gegen Postvorschuß oder vorherige Einzahlung. Umtausch sehr gern. Jährlicher Versand 5—6000 Waffen. Kiste nebst Verpackung gratis. Für Büchsenmacher und Händler hohen Rabatt.

Revolver Futterale aus gutem Leder: Cal. 7 mm. 1 ℳ., Cal. 9 mm. mit Riemen 2½ ℳ., Cal. 12 mm. mit Riemen 2½ ℳ.

Hippolit Mehles, Gen.-Waff.-Dep., Berlin N., Auguststrasse No. 61.

NB. Es wird gebeten, bei Bestellungen genau die Nummer und den Preis der Waffe anzugeben.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János.

Dieses natürliche Mineralwasser, durch **Liebig** (1870) und **Bunsen** (1876) analysirt, ist laut Gutachten der ersten ärztlichen Autoritäten das

vorzüglichste & wirksamste aller Bitterwässer,

ein schon bei kleinen Quantitäten sicher und schmerzlos wirkendes, eröffnendes Mittel, milde im Geschmack und dem Magen unschädlich selbst bei fortgesetztem Gebrauche.

Seit Jahren bewährt als besonders wirksam:

bei habitueller Verstopfung und daraus sich entwickelnden Folgeübeln;
bei habituellen Congestionen nach dem Gehirne, den Lungen u. s. w.;
bei Blutstauungen in den Unterleibs-Organen, und den sogenannten Hämorrhoïdalleiden;
bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane;
bei allgemeiner Fettleibigkeit wie bei fettiger Entartung des Herzens und der Leber;
die übeln Folgen einer Ueberladung des Magens werden rasch behoben.

Niederlagen in allen Mineralwasser-Depôts.

Um nachtheilige Verwechslungen zu verhüten wird gebeten, ausdrücklich **„Hunyadi Janós Bitterwasser"** oder einfach **„Saxlehner's Bitterwasser"** zu verlangen.

Andreas Saxlehner, Budapest.

Eigenthümer der „Hunyadi János-Bitterquelle."

6095)

Zur Wäsche

empfehle Thorner Talgseife, Palmseife, Stettiner Hausseife, grüne Seife I., Gallseife, feinste Weizen- und Reisstärke, Patent-Waschblau, Stärkeglanz, Terpentin, Salmiak, Eau de Javelle 2c. zu allerbilligsten Preisen.

Albert Neumann.

Bad Soden am Taunus (Eisenbahn-Station.)

Eröffnet am 1. Mai.

Bestellungen auf Mineralwasser und Offerten zur Errichtung neuer Niederlagen nimmt entgegen die **Brunnen-Verwaltung.** (6030

Ein gut erhaltener

Offiziers-Sattel,

wird zu kaufen gesucht, Dominium **Klein Watkowitz** bei Nikolaiken, Regier.-Bezirk Marienwerder. (7174

Ein alter kupferner Braukessel von ca. 4000 Liter Inhalt ist billig zu verkaufen Pfefferstadt No. 54. (7257

Ein gut erhalt. alter **Halbwagen** mit Langbaum steht Fleischerg. 7 billig zum Verkauf. (7333

Vacanzen

für Commis, Lehrlinge, Beamte der Land- u. Forstwirthschaft, sowie für Damen werden prompt nachgewiesen durch

Robert Brüche, Bromberg, Bahnhofstraße No. 82.

7045)

Eine Marke zur Rückantwort bitte beizufügen.

Feuer-Versicherung.

Für eine gute Feuer-Vers.-Gesellschaft werden Agenten gegen 15% Provision gesucht. Off. unt. 7261 in der Exped. d. Ztg.

Ich suche für einen jungen Mann, der seine Lehrzeit zum 1. Juni beendet hat, eine Stelle als **Lagerist oder Materialist.** Gefällige Adressen werden unter No. 7328 in der Exp. d. Ztg. erb.

Die Inspectorstelle auf **Smengorczin,** Kr. Danzig, ist z. 1. Juli cr. zu besetzen. Geh. p. Jahr 300 ℳ. Persönl. Meld. erwünscht.

Dach- und Putz-Rohr steht zum Verkauf in **Elbinger Stroem.**

7326) **J. Heinrichs.**

Ein Lehrling

für ein Material-Waaren-Geschäft kann sich melden bei (7096

Otto Schuffert, Dirschau.

Zur selbstständigen Führung einer mittleren Landwirthschaft wird eine erfahrene Wirthin (namentl. mit Butter u. Milchwirthschaft vertraut), zum 1. Juli bei angenehm. Stellung gesucht. Anständige Wirthinnen mit soliden Anspr. und guten Zeugnissen wollen ihre Adressen unter 7321 in der Exped. d. Ztg. niederlegen. Photographie erwünscht.

Ein erfahrener Oekonom, cautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Inspector oder Sequester.

Adressen werden unter No. 7229 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein ordentlicher, tüchtiger Gehilfe für's Materialgeschäft wünscht per 1. Juli Stellung. Gef. Offerten werden unter 7324 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, welches augenblicklich als Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft fungirt, wünscht vom 1. Juni ab Stell. in einem Putz- oder Weißwaaren-Geschäft. Adr. w. u. 7322 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein anständ. junges Mädchen, mit guter Handschrift, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einem Papier-, Kurzwaaren- oder ähnlichen Geschäft. Gef. Adr. w. unter 7274 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht

zum 1. Juli oder später: **ein Rechnungsführer,** Gehalt 450 ℳ., **ein tüchtiger Wirthschafter,** Gehalt 360 ℳ.

Dom. Regitten bei Braunsberg Ostpr.

Ein zuverl. Destillateur

findet per 1. Juli cr. oder früher Stellung bei

Hermann Berent in **Konitz.**

7179)

Ein erfahr. Landwirth,

seit 27 Jahren beim Fach, welcher bis dato große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, auch gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht vom 1. August cr., früher oder später, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als **erster Inspector oder Administrator.**

Nähere Auskunft ertheilt Dominium **Klossau** bei Kölln Westpr.

Ein Hauslehrer,

der außer Musik in allen Fächern, bes. in Sprachen, mit gutem Erfolg unterrichtet, sucht sofort resp. 1. Juli ein neues Engagement. Off. **A. K. Saalfeld** Ostpr. postl.

Breitgasse No. 14 ist eine möblirte Vorderstube nebst Kabinet billig von sogleich oder zum 1. Juni zu vermiethen.

Hilferuf!

Am 1. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, brach in dem Dorfe **Groß-Blumberg** im hiesigen Kreise eine Feuersbrunst aus, deren Entstehung durch einen fünfjährigen Knaben, der mit Streichhölzern spielte, veranlaßt wurde. Der sehr ungünstig stehende und starke Wind bewirkte es, daß binnen 20 Minuten das halbe Dorf in Flammen stand, weil noch sehr viel Strohdächer in demselben vorhanden waren. Bei der großen Hitze, welche dieser gewaltige Brand verursachte, war an eine Rettung um so weniger zu denken, als der größte Theil der Bewohner, mit Feldarbeit beschäftigt, nicht zu Hause war. Es sind 48 Wohnhäuser und 104 Stallgebäude und Scheunen gänzlich zerstört worden.

Menschenleben sind Gott sei Dank nicht verloren gegangen, aber Vieh verschiedener Art und fast das ganze, meist nicht versicherte Mobiliar ist ein Raub der Flammen geworden.

Wenn die Gebäude der Verunglückten auch versichert waren, so ist diese Versicherung doch durchweg eine so geringe, daß sie lange nicht den zehnten Theil der Neubaukosten deckt.

Bei der Großartigkeit dieses Unglücks, durch welche dasselbe den armen Verunglückten doppelt fühlbar wird, indem der Wiederaufbau dadurch um so schwieriger wird, und da das Elend wirklich ein überaus großes ist, hält der unterzeichnete Gemeinde-Kirchenrath es für seine Pflicht, die Mildthätigkeit edler Menschen in Anspruch zu nehmen und bittet recht dringend, möglichst reichliche Gaben für die armen Verunglückten an die Unterzeichneten geneigtest gelangen zu lassen. Die Noth ist um so größer, als die Gemeinde Groß-Blumberg erst im vorigen Jahre durch die Ueberschwemmungen der Oder große Verluste erlitten hat.

Gr. Blumberg, Postst. Pommerzig, Kreis Crossen an der Oder.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Kornrumpf, Pastor. **Hilsenitz,** Lehnschulzen-Gutsbesitzer.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit Gaben in Empfang zu nehmen.

Ein verheiratheter Gärtner, der über seine Leistungen und Führung gute Zeugnisse beibringen kann, wird zum 1. Juli auf dem Gute **Zankenczin** bei Danzig gesucht.

Ein junger Mann, gelernter Materialist, mit schöner Handschrift, Buchführung u. Comtoirarbeiten vertraut, sucht Stellung.

Offerten werden unter **K. 23** postlagernd Stolp erbeten. (7029

Für das Comtoir eines hiesigen Getreide-Commissions- und Agentur-Geschäfts wird ein Lehrling sofort gesucht. Adr. unter No. 7295 in d. Exped. d. Ztg. einzur.

Mehrere Zimmer mit Eintritt in den Garten sind für die Sommermonate zu vermiethen Neugarten 23.



Er kommt! Der Nordische Zauberer Cagliostro.

Der rühmlichst bekannte kais.-russische Hof-Escamoteur

Professor Cagliostro

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß derselbe in einigen Tagen hier eintreffen wird und nur 2 seiner rühmlichst bekannt. **phantastisch-magisch-spiritualistischen Zauber-Soiréen** im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses am Sonntag, d. 27 u. Dienstag, den 29. Mai, veranstaltet. Diese Vorstellungen sind mit einer reichhaltigen Gratis-Präsenten-Verloosung verbunden. Jedes Billet erhält nach Eintheilung 8, 6, 4, 3, 2, 1 Gratis-Loos. Die Präsente bestehen aus den schönsten Galanterie-, Nipp-, Gold-, Silber- und Schmuck-Sachen. — Neu! Zum ersten Male: **Die amerikanische Brieftauben-Post,** welche dem Publikum, von der Bühne im Saal auffliegend, Geschenke überbringen. Näheres die Zettel. Cagliostro's Ruf und Leistungen sind überall hinlänglich bekannt.

Ein Delphin

in einer noch nie dagewesenen Größe ist heute in meinem Garten-Etablissement von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen. Ein geehrtes Publikum wie die Herren Lehrer setze davon ergebenst in Kenntniß, und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Reissmann, Neugarten No. 1.

Königsberg. Pferde-Lotterie,

Ziehung den 30. Mai cr., Loose à 3 ℳ. nur noch in beschränkter Zahl zu haben bei

Th. Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur J. V.: J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.